

„Trump-Wahl bedeutet nichts Gutes“

GSP-Vortrag: Nach der Wahl – die USA zwischen Chaos, Kontinuität und Aufbruch

Bremervörde. Am 5. November haben die USA einen neuen Präsidenten gewählt. Die Bremer-vörder Sektion der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) lud nach diesem Ereignis zu einem Vortrag zu dem Thema mit Dr. Udo Metzinger in das EWE-Kundenzentrum ein.

Metzinger warf in seinem Vortrag einen Blick auf die USA „zwischen Chaos, Kontinuität und Aufbruch“. Am Vormittag hatte der Politikwissenschaftler, der unter anderem Gastwissenschaftler in Washington D.C. ist, bereits vor rund 80 Schülern der BBS in Bremervörde gesprochen und die Bedeutung der Wahl Donald Trumps für die Welt erläutert. Eine zentrale Frage von Metzinger in seinem Vortrag: Wie kann es sein, dass ein mehrfacher Bankrotteur, der wegen Sexualvergehen verurteilt wurde und allein in New York für 34 Straftaten für schuldig befunden wurde, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt wurde?

„Wir haben Amerika immer noch nicht verstanden oder wir übersehen etwas“, so Dr. Metzinger. Der Präsident werde nicht direkt vom Volk gewählt, sondern von den Bundesstaaten. „The winner takes it all“, der Sieger bekommt alles, dieses Prinzip kenne mittlerweile auch in Deutschland jeder, der sich für internationale Politik interessiert.

„Die Republikaner gibt es nicht mehr“

Dies führe laut Metzinger jedoch dazu, dass in dem Zweiparteiensystem politische Alternativen nur schwer Fuß fassen könnten. Auch seien die Parteien keine Programmparteien, sondern eher Wahlkampf-Hilfsvereine.

„Die Republikaner gibt es nicht mehr“, stellte Dr. Metzinger ernüchtert fest. Ihnen sei es wie dem Zauberlehrling ergangen, und so verkündete Trump nach seiner Wahl nicht den Sieg der Partei, sondern den der „Be-

wegung“. Die Wähler hätten das von Trump ständig wiederholte Gespenst des drohenden Untergangs ängstlich aufgegriffen, angefeuert von dem, was Donald Trump in seiner Zeit als Reality-Star gelernt habe. Nämlich die Regelverletzung zum Prinzip zu erheben. Und während Kamala Harris im Wahlkampf ihre amerikanische Identität betonte, habe sich Trump als Joker aus dem Marvel-Universum geriert - nach dem Motto „Ich bin eure Vergeltung“.

Vergleichbar mit der Deutschen Romantik

Diese Entwicklung, mutmaßt Dr. Metzinger, sei vielleicht vergleichbar mit der Deutschen Romantik im 18. Jahrhundert als kulturellem Wegbereiter des Faschismus. Die Sehnsucht nach nationaler Wiederauferstehung und der Ankunft einer überhöhten Führungspersönlichkeit war seinerzeit tief in den Menschen verwurzelt. Die Warnungen selbst von Ex-Beratern Trumps,

dieser sei ein Faschist, hätten zwar zu einem vergleichbar schlechteren Abschneiden der Republikaner geführt, allerdings war das Endergebnis gut genug, um den Sieg in den verschiedenen Bundesstaaten davonzutragen.

Was bedeutet das für Amerika und die Welt? Laut Metzinger nichts Gutes. In seinem „Project 2025“ habe Donald Trump seine Pläne umrissen, die darauf hinauslaufen, die Macht des Präsidenten auszubauen und das Prinzip der „Checks and Balances“, das die Trumpisten als „Deep State“ diffamierten, auszuhöheln. Die Schwächung der Legislative, die Beraubung des US-Justizministeriums seiner Unabhängigkeit und der Quasi-Freibrief des obersten Gerichtshofes werden es Trump erleichtern, seine Vorstellung von Politik durchzusetzen.



Dr. Udo Metzinger referierte bei der GSP zur Wahl in den USA. Foto: bz

„America first“ ist weniger ein Kompass als ein Aufruf, sein Gegenüber zu vernichten, so Metzinger. Für Trump komme es als Präsident nicht auf die Gestaltung der Lebenswirklichkeiten seiner Landsleute an, sondern auf den Abschluss von Deals.

Kompromisse und die Idee einer regelbasierten Grundordnung fänden darin keinen Platz und bergen ein besorgniserregendes Potenzial für Konflikte. Die EU sei laut Trump „worse than China“, schlimmer als China. Dieses Urteil ließe die Bedeutung für Deutschland in einem Kontinent erahnen, in dem die von Russland überfallene Ukraine keine Hilfe aus Amerika zu erwarten habe. (bz)